

# Mit dem Zeppelin über Süddeutschland.

**Glänzender Verlauf der Fahrt. 90 Personen an Bord. 1000 Kilometer zurückgelegt. Nach 9 1/2 stündigem Flug glatt gelandet.**

**Friedrichshafen, 20. Sept.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist von seiner Süddeutschlandfahrt zurückgekehrt und um 5,28 Uhr glatt gelandet.

Der Berichtshatter des LZP gibt über den Verlauf der Fahrt folgende Schilderung:

Zum ersten Male sind heute Fahrgäste an Bord des „Graf Zeppelin“, und so herrscht denn am Schiff, während es noch in der Halle liegt, ein emsiges Gehen und Kommen. Die Passagiere steigen ein, Gepäck wird eingeladen. Es ist wie bei einem großen Dampfer, der in See geht. Dann wird die Treppe abgezogen, und auf einmal merkt man, wie in den Riesenleib des Schiffes Leben und Bewegung kommt. Das Schiff ist losgelockert, um an den Seilen der Mannschaft langsam aus der Halle zu gleiten. Während dessen stehen die Fahrgäste im Salon beisammen, plaudern, schwätzen, lachen in Erwartung eines interessanten Erlebnis, um das uns sicher viele beneiden. Borne im Navigationsraum erklärt Dr. C. E. E. n e r seinen Mitarbeitern die Route, die bis zum allerletzten Augenblick geheimgehalten wird. Inzwischen hat das Schiff vor der Halle gedreht. Noch liegt es an den Tauen, dann ein Pfiff: einer der hinteren Motoren beginnt zu laufen, und in demselben Augenblick sind wir auch schon vom Boden los. Die übrigen Propeller fallen ein. Wir fahren, sind bald 30, bald 50 Meter hoch. Ein letztes Grühen und Winken und schon dehnt sich weit und grenzenlos das Land vor unseren Blicken, Wälder und Felder, Bauernhöfe und Häuser, an den Bodensees geschmiegt das stille Friedrichshafen. Dann aber ist auch schon die weite Fläche des Bodensees da, die Sonne spiegelt sich in ihr durch den dünnen Herbstnebel so, daß es dem Auge weh tut. Wir stehen am Fenster, während Commander Rosen d a h l mir den heutigen Aufstieg technisch erklärt.

Es war heute kein Ballonaufstieg wie Sonnabend, sondern ein direktes Anfahren gegen den Wind. Berge, Höhen und Wolken liegen unter uns. Der Schiffskörper hat ein gleichmäßiges Stampfen und Surren angenommen; wenn es einen Augenblick zum Bewußtsein vordringt, ist es das Gefühl, im Salon eines modernen Riesen dampfers zu sitzen.

Wir fahren mit Begleitung: der Rhein unter uns, ein kleines, freches Flugzeug neben uns, aus dem Photographen ihre Kurbelstangen drohend gegen uns halten. Hinter Basel, wo die Sonne wieder durchkommt, springt ein kleines Schweizer Flugzeug bis dicht unter uns vor, der Pilot grüßt und gibt uns ein Stück Weges das Ehrengeleit. Dann fliegt irgendwo ein Wihwort auf. Der Steward fragt nach den Wünschen der Bertschaften. Jemand verlangt kühnlich den „Geschäftsführer“, um sich über die „langsame Bedienung“ zu beschweren. Fröhliche Reifestimmung!

Interessant ist ein Besuch vorn im Steuerhaus. Von hier geht der Blick wunderbar nach vorn und nach allen Seiten. Jeder steht an seinem Posten, wird pünktlich abgelöst und hat seine bestimmten Aufgaben. Vor dem Kartentisch arbeitet der Navigationsoffizier mit Zirkel und Tafel, er misst, vergleicht, rechnet nach: „Zwei Grad Ost!“ Der Steuermann am Seitensteuer nimmt das Kommando auf, ein Rad dreht sich. Reserveleute werden angeleitet, deshalb stehen an jedem Steuer zwei. Wir haben lange keinen Zeppelin gehabt...! Wir manövrieren viel, das Schiff steigt und senkt sich wieder. Hier in der Spitze fühlt man die Bewegungen härter. Wieder ein Kommando, die Maschinentelegraphen arbeiten, und zwischen allen steht unbeweglich wie immer Dr. C. E. E. n e r.

Der Kurs geht auf Baden + Baden. Die Journalisten mit Dr. E. E. n e r und Commander Rosen d a h l senden Dr. Stresemann ihre besten Wünsche. Sie hoffen, ihn bald in Berlin gesund begrüßen zu können. In Baden-Baden wird der Gruß abgeworfen. Die Funktion ist noch nicht in Betrieb. Sie wird noch immer abgestimmt auf alle möglichen Stationen.

Mit Friedrichshafen besteht dauernd Verbindung. Das Schiff meldet von Zeit zu Zeit seinen Standort. Dr. E. E. n e r kommt zu uns in den Salon, zieht sein Butterbrot aus der Tasche und frühstückt mit uns. Er schwärmt, nicht zu wissen, wohin es geht. Dann erzählt er, daß der Kurs Karlsruhe—Heidelberg—Mannheim—Frankfurt ist. Wir haben langsame Marschgeschwindigkeit, 110 Kilometer pro Stunde. Das ist auch der Durchschnitt der bisherigen Fahrt. Alles funktioniert gut; das ist die Quintessenz dessen, was Dr. E. E. n e r sagt.

Schließlich Frankfurt... Ein riesiges graues Häusermeer mit dem hastenden Verkehrsgetriebe der Großstadt. Aber plötzlich scheint es, als habe ein Zauberstab die Stadt berührt. Alle Räder stehen still, alle Hände haben die Arbeit niedergelegt, die Autos und Straßenbahnen halten, die Leute sind ausgestiegen und jubeln dem fliegenden Riesen schiff zu, das noch gewaltiger neben den Flugzeugen erscheinen mag, die es hier begrüßen. Auf den riesigen Werksanlagen der I. G. Farbenindustrie in Höchst ist es nicht anders: Die Arbeiter kommen zu Hunderten, zu Tausenden herausgerannt, sie klettern auf die Dächer, auf die Kesselanlagen. Das Schiff fährt gleichmäßigen ruhigen Kurs, am Steuer steht E. E. n e r s Junge, 24-jährig, Diplomingenieur, blond und kräftig. Man sieht ihm den Stolz darauf an, daß er dieses Schiff steuern darf. Ich frage Commander Rosen d a h l nach seinem Urteil über die Fahrt. Er spricht besonders über die Geschwindigkeit. Der „Graf Zeppelin“ ist etwa 20 Minuten schneller als die „Los Angeles“. Seine Durchschnittsgeschwindigkeit entspricht etwa dem Maximum der „Los Angeles“. Der Durchschnitt ist 120 Kilometer, die Höchstgeschwindigkeit werden wir nächstens über dem Bodensee sehen, sagt Dr. E. E. n e r.

Als Stuttgart erreicht ist, grüßt der „Graf Zeppelin“ mit einer Reigung das Grab des Mannes, dessen Namen er trägt. Dann ging die Fahrt weiter. Neutlingen, Tübingen, Hechingen, alles lag in der freundlichen Nachmittagssonne, als sei es eigens für heute aus der Schachtel genommen und dort aufgebaut, und genau so die Burg Hohenzollern mit ihren schlanen Türmen und Erkern. In der rauhen Alp saßte uns der Wind. Die Besatzung hat uns das hinterher erzählt — wir haben es nicht gemerkt, sondern unsere Aufmerksamkeit der Schönheit des Donautales gewidmet, das sich wie eine überraschende Offenbarung vor uns aufstaut. Weiße Felsen springen aus dem Grün der Wäldchen hervor, sie haben in der Sonne ein fast glühendes Leuchten. Das wohlgepflegte, ehrwürdige Kloster Beuron zieht vorüber. Pünktlich Rasteln der Maschinentelegraphen... Flemming zieht den Hebel herum; Kommando: Mit äußerster Kraft voraus! Seine ganze Kraft springt an: 2600 Pferdekraft zum ersten Mal. Doch keine Minute vergeht, und „Graf Zeppelin“ rast mit einer Geschwindigkeit von 137 Kilometern dahin. Den Wind abgerechnet, beträgt die absolute Höchstgeschwindigkeit 128 Stundenkilometer. Dies ist das praktische Hauptergebnis des Tages. Aber das ist nicht alles.

Wir sind etwa 90 Personen an Bord gewesen, darunter viele Wertleute, die zum Teil in einem Laboratorium neben den Besatzungsräumen wichtige Versuche vorgenommen haben. Im ganzen ist „Graf Zeppelin“ 9 Stunden 28 Minuten unterwegs gewesen. Er hat eine Strecke von über 1000 Kilometer zurückgelegt. 20 Minuten nachdem wir gelandet sind, ist das Schiff auch schon in der Halle geborgen.

**Friedrichshafen, 20. Sept.** Die nächste Fahrt des „Graf Zeppelin“ wird nicht vor Dienstag nächster Woche erfolgen. Sie wird nur eine kleine Fahrt sein, die den Zweck hat, die Funktion auszuprobieren.

## Der Südtiroler Alerus bleibt fest.

Religionsunterricht in der Kirche.

**Brigen, 20. Sept.** Das Diözesanblatt veröffentlicht die Erklärung, daß vom kommenden Schuljahr an der deutsche Religionsunterricht ausschließlich in der Kirche oder im Pfarrhaus erteilt wird. Diese Erklärung wurde von allen Kanzeln in Deutsch-Südtirol verlesen. Das im Diözesanblatt veröffentlichte Schreiben weist darauf hin, daß der Schritt auf Wunsch des Papstes geschehen sei. Der Kapitelskater von Brigen, Prälat Mutschlechner, hat an den Provinzialsekretär Giarratana ein Schreiben gerichtet, in dem er mittelst, daß er für diesen Schritt die volle Verantwortung übernehme.

Die „Innsbrucker Nachrichten“ schreiben dazu: Dem Inhalt und der Sprache nach sind die Verlautbarungen des bischöflichen Ordinariats in Brigen bedeutungsvolle Dokumente. Sie beweisen, daß der deutsche Alerus in Südtirol den Kampf um die deutsche Muttersprache mannhaft führt, und daß die Geistlichkeit sich ihrer hohen kulturellen Aufgaben bewußt ist. Bei all dem Traurigen, das wir aus Südtirol vernahmen, ist dieser Hirtenbrief ein erfreuliches Zeichen des ungebrochenen Kampfesmutes der von guten Seelenhirten geführten Brüder jenseits des Brenners.

## Diktator Mussolini.

Seine Gewalt reicht an die der Krone.

**Rom, 20. Sept.** Im Großen Faschistischen Rat berichtete der Stieglbewahrer über die Verfassungsreform. Der Große Rat nahm im Anschluß daran eine Tagesordnung an, die dem Wunsch Ausdruck verleiht, daß die Arbeiten zur Verfassungsreform mit der nötigen Ueberlegung, aber auch mit der nötigen Eile fortgesetzt werden, damit die neuen Gesetze des faschistischen Staates in wenigen Jahren vollständig veröffentlicht werden können. Der Große Rat sei überzeugt, daß die neue Verfassung nicht nur ein technisch beachtenswertes Werk, sondern auch eine vollständige und organische Bestätigung der Prinzipien und des Geistes der faschistischen Revolution darstellen werde.

**Rom, 20. Sept.** Artikel 7 des heute nacht von Mussolini und dem Großen Rat beschlossenen Gesetzes, mit dem der Großen Rat selber als Oberitalienische Regierungsgewalt einsetzt, bestimmt, daß in allen Verfassungsfragen der Großen Rat gehört werden muß und daß als solche Fragen insbesondere auch die Gesetzentwürfe gelten, die die Thronfolge, die Macht des Königs und die königlichen Privilegien betreffen.

Artikel 1 erklärt, daß der Großen Rat die gesamte Tätigkeit des aus der Revolution von 1922 hervorgegangenen Regimes bestimmt. Artikel 2 setzt das Regierungsoberhaupt an die Spitze des Großen Rates, also Mussolini, der den Großen Rat nach Belieben einberufen und die Tagesordnung bestimmen kann. Als gewöhnliche Mitglieder des Großen Rates werden die Senats- und Kammerpräsidenten, die Minister, der Oberbefehlshaber der faschistischen Miliz und eine Reihe anderer Spitzen der faschistischen Staatsorganisation genannt. Alle sind auf Vorschlag des Regierungsoberhauptes vom König zu bestätigen. Alle genießen volle Immunität, können also weder verhaftet, noch überhaupt irgendeiner Polizeimaßnahme ohne Erlaubnis des Großen Rates unterworfen werden. Der Großen Rat bestimmt außerdem die Liste der Abgeordneten nach dem neuen Gesetz für die Gewerkschaftskammer und unterbreitet eine Namensliste dem König zur Auswahl für den Fall, daß der Großen Rat die Regierungsoberhauptes frei werden sollte. Die Hauptmitglieder des Großen Rates, die Sekretäre und Direktorialmitglieder der faschistischen Partei werden von Mussolini ernannt.

## Kroatischer Boykott gegen Belgrad.

**Belgrad, 20. Sept.** Die bäuerlich-demokratische Koalition hat beschlossen, gegenüber der Landeshauptstadt Belgrad einen Boykott durchzuführen. Ein Aufruf dazu wird demnächst erscheinen.

## Südafrika will einen König.

**London, 20. Sept.** Die südafrikanische Zeitung „Das Vaterland“ macht den Vorschlag, daß der dritte Sohn des Königs von England, der Herzog von Gloucester, zum König von Südafrika ernannt werden und dadurch die südafrikanische Union zu einer vollkommen unabhängigen Monarchie gemacht werden soll.

**Kiel, 20. Sept.** Die Herbst-Verbandsübungen der Reichsmarine haben nach über vierzehntägiger Dauer ihr Ende erreicht. In der Kieler Bucht nahm der aus dem Dienst der Reichsmarine scheidende Chef der Marineleitung, Admiral Jenker, die Parade ab. Sodann lief die Flotte mit vier Linien Schiffen, drei Kreuzern, einer Minen-Suchflotte und Torpedobooten in den Kieler Hafen ein. Die Einheiten der Nordsee-Streitkräfte werden sich am Freitag nach ihres Heimathafen in Marsch setzen.

**Bremen, 20. Sept.** Bei dem im Laufe der letzten Wochen von Anhängern der Nationalsozialisten auf Personen jüdischer Abstammung verübten zahlreichen Ueberfälle war auch der brasilianische Konsul zu Boden geworfen und geschlagen worden. Der Senat hat dem Konsul umgehend seine aufrichtige Bedauern und seine lebhafteste Entrüstung über den Ueberfall zum Ausdruck gebracht und schärfste Verfolgung des Täters zugesichert.

**Kattowitz, 20. Sept.** Die Grubenindustriellen von Oberschlesien haben beschlossen, ihre Ablehnung der vom Schlichtungsausschuß festgesetzten Lohnerhöhung für den Bergbau aufrecht zu erhalten, auch gegenüber einer möglichen Intervention der Regierung. An den Ministerpräsidenten wurde ein Schreiben gerichtet, in dem mit der Unterstützung der Arbeiter gedroht wird, falls die Regierung die Lohnerhöhung durchsetzen sollte. — Die Wzemsgrube in Myslowitz wird nunmehr stillgelegt. Die Schächte werden zugeschüttet.

**Wien, 20. Sept.** Die Verhandlungen des Landeshauptmanns von Niederösterreich, Dr. Buresch, mit den Vertretern der Heimwehren und des republ. Schutzbundes, die den Zweck verfolgten, einen ruhigen Verlauf der für den 7. Oktober in Wiener Neustadt angesetzten Kundgebungen zu sichern, gestalteten sich sehr schwierig. Die Vertreter der Sozialdemokratie verlangten ein Verbot der Abhaltung der Heimwehren-Kundgebung, zumindest aber das Verbot eines geschlossenen Aufzuges im Stadtgebiet von Wiener Neustadt, während die Führer der Heimwehren erklärten, hieron nicht abgehen

## Die Schlesiensfahrt Hindenburgs.

Jugendgedenken in Walsztatt.

**Legnitz, 20. Sept.** Auf seiner Schlesiensfahrt traf der Reichspräsident Donnerstag morgen in Legnitz ein. Als er den Bahnhofsvorplatz betrat, wurde er von begeisterten Hochrufen begrüßt. Nach Abschreiten der Front einer Ehrenkompanie betrug der Reichspräsident mit dem Oberpräsidenten und dem Regierungspräsidenten, den offenen Bogen zur Fahrt nach Walsztatt durch die festlich geschmückten Straßen von Legnitz, in denen ein dichtes Spektakel den Reichspräsidenten mit Hurraufen begrüßte.

Der Besuch Hindenburgs in Walsztatt gestaltete sich zu einem persönlichen Erlebnis besonderer Art. Als der Reichspräsident durch die Pforte der alten Kadettenanstalt schritt, traten ihm die Tränen in die Augen und er sagte: „Hier habe ich viel Unheil gemacht!“ Im Hofe hatten sich die ehemaligen Schüler der Anstalt aufgestellt, unter ihnen zwei Zimmerkameraden Hindenburgs, Eggelsen von Paczinski und Eggelsen von Hausstein, mit denen sich Hindenburg längere Zeit unterhielt. Die Reichspräsident durchschritt dann die alten Räume der Anstalt und erzählte von seinen Jugendgedenken. Im Hindenburgzimmer hängt unter dem Bilde des Generalfeldmarschalls eine Wiedergabe des Briefes, den der Reichspräsident 1914 als Generalfeldmarschall über den Geist der Jugendbeziehung an die Anstalt gerichtet hat. In dem Zimmer, das er früher bewohnt hatte, unterhielt er sich mit den beiden Stubenkameraden längere Zeit allein. Darauf wurde der Reichspräsident nach der Aula geleitet, wo eine kurze Begrüßungsfeier stattfand. Nach der Ansprache des Oberstudienleiters Dr. Daniel sprach der Reichspräsident seinen Dank aus, worauf die Versammlung das Deutschlandlied sang. Der Reichspräsident erhob sich dann nochmals und sprach mit erhobener Stimme, zu den Schülern gewandt: „Denkt immer an die große vergangene Zeit, denkt immer an die gefallenen Helden, an meine alten Kameraden, deren Namen hier an den Wänden stehen. Ein Volk, das seine Helden vergißt, entehrt sich selbst.“

Nach turnerischen Vorführungen verließ Hindenburg, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, Walsztatt und begab sich nach Legnitz. Auch hier wurde dem Reichspräsidenten ein überaus herzlich Empfang bereitet, ebenso in Glogau und Fraustadt, wo er am Nachmittag eintraf.

## Dhrseigen in der Stadtverordnetenversammlung.

**Ahl, 20. Sept.** In der Stadtverordnetenversammlung kam es zu einem Zwischenfall. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Adenauer Vorwürfe zurückgewiesen hatte, die von deutsch-nationaler Seite gegen ihn u. a. wegen des Verbotes des Spielens des Deutschlandliedes auf der Freizeitspiele und wegen des Empfanges der Ozeanflieger von Hünefeld und Adhl erhoben worden waren, bemängelte der kommunistische Abg. Stahl, daß auf der Freizeitspiele die sowjetrussische Flagge an der russischen Ausstellung nicht gezeigt werden dürfe. Der deutsch-völkische Abg. Ebel rief: „Habt ihr noch nicht genug mit dem roten Lappen?“, worauf der Kommunist Thomer über Ebel herfiel und ihm eine schallende Ohrfeige verleihte. Die Sitzung wurde unterbrochen. Nach ihrer Wiederaufnahme verkündete der Oberbürgermeister Dr. Adenauer den Ausschluss des Abg. geordneten Thomer von der Sitzung.

## Die Affäre Brückner.

**Schwerin, 20. Sept.** Ministerialdirektor Brückner ist, wie gemeldet, seit gestern verschwunden. Es besteht die Befürchtung, daß er Selbstmord begangen hat.

Probst Brückner in Neubukow gibt als Vorsitzender des Brückner'schen Familienverbandes eine Erklärung ab, der wir folgendes entnehmen: Eine Schuld Dr. Brückners soll durchaus zugegeben werden, aber ein Mißbrauch nach §§ 176, 177 StGB. hat nicht stattgefunden. Diese Ueberzeugung hat sich mehr und mehr in mir befestigt. Auch hätte nach einem Gewaltakt die betreffende Richte nicht so glühende Briefe geschrieben, wie sie vorliegen.

## Die Dänemark den Wehrsinne weht.

**Kopenhagen, 20. Sept.** Um das Interesse der Bevölkerung für die Fragen der Landesverteidigung und des Militärischen zu erhöhen, hat die Heeresleitung beschlossen, von den Herbstmanövern der Armee Filmaufnahmen herzustellen. Die Filme sollen den dänischen Kinos unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

**Magdeburg, 21. Sept.** Wie die Pressestelle des Stahlhelms mittelst, ist der zweite Bundesführer des Stahlhelms, Oberleutnant Düsterberg in seiner Wohnung in Halle über seine Rede am vergangenen Sonntag in Breslau und über die bekannte Stahlhelmskündigung von Fürstenwalde polizeilich vernommen worden.